Lebenshaus Schwäbische Alb
Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.

Rundbrief

Liebe Freundinnen und Freunde,

nach diesem kalten und schneereichen Winter freue ich mich sehr auf den Frühling, wenn die Tage wieder länger sind und die Natur zu neuem Leben erwacht.

Zum Stichwort neues Leben: Eine große Freude ist für mich die Geburt meiner Enkelin im Januar. Hanna und Moritz haben eine Tochter namens Antonia Malin Sophie bekommen. Es ist wunderschön, dieses kleine Geschöpf zu erleben. Dadurch bekommt für mich auch die Frage, welche Welt wir unseren Kindern und Enkeln hinterlassen wollen, nochmals eine neue Note.

Atomare Hinterlassenschaften

Nach wie vor Anlass zur großen Sorge bereiten mir Atomwaffen und Atomenergie in unserer Welt. Das atomare Wettrüsten dauert weiter an, die Gefahr der Weiterverbreitung von Atomwaffen besteht unvermindert fort, ein verheerender Atomwaffeneinsatz ist nicht auszuschließen. In den USA und der NATO wird die Strategie der „weiteren atomaren Aufrüstung für Abrüstung" propagiert und erste Schritte zu ihrer Verwirklichung umgesetzt. Nun trifft sich diesen Mai die internationale Staatengemeinschaft wieder zur Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrages. Mit dem Bekenntnis des US-Präsidenten Obama gibt es die einmalige Chance, die Atomwaffenstaaten auf konkrete Schritte zur atomaren Abrüstung zu verpflichten. Wir versuchen mit der Beteiligung an Aktionen Einfluss zu nehmen „Für eine Zukunft ohne Atomwaffen".

Dazu unterstützen wir dieses Jahr weiter die Bemühungen für ein atomwaffenfreies Deutschland. Die Kampagne „unsere zukunft - atomwaffenfrei", in der wir als *Lebenshaus* mitwirken, hat 2009 ein wichtiges Etappenziel erreicht. Aufgrund einer breiten öffentlichen Debatte hat die Bundesregierung den Abzug der Atomwaffen in den Koalitionsvertrag als Ziel aufgenommen. Nun muss dafür gesorgt werden, dass der Koalitionsvertrag umgesetzt wird.

Ebenfalls weiter einmischen werden wir uns, wenn es um den Ausstieg aus der Atomenergie und den vollständigen Umstieg auf erneuerbare Energien geht. In Deutschland ist in der Atompolitik alles offen. Das sind sehr gute Bedingungen für einen erfolgreichen Protest. Und so hoffen wir, dass 2010 das Jahr der Anti-AKW-Bewegung ist.

Beschimpfung von Hartz IV-Empfängern

Besorgniserregend ist die zunehmende Armut in unserem Land und wie damit umgegangen wird. Gerade hat das Deutsche Institut für Wirtschaft eine Studie veröffentlicht, nach der in Deutschland die Zahl der Armen und Armutsgefährdeten auf 11,5 Millionen Menschen oder 14 Prozent der Gesamtbevölkerung angewachsen und die Schere zwischen der ärmeren und der reichen Schicht weiter auseinander gegangen ist. Vor Kurzem hat das Bundesverfassungsgericht eine Neuberechnung der Hartz-IV-Sätze für Kinder angemahnt. Daraufhin ist eine heftige Debatte um den Sozialstaat entbrannt. Insbesondere der FDP-Chef Westerwelle tut sich dabei hervor mit Rundumschlägen gegen steigende Sozialausgaben für Menschen, die nicht erwerbstätig sind und angeblich mit Hartz IV in einem „anstrengungslosen Wohlstand" leben. Aus den Sprüchen von Westerwelle und anderen spricht viel Verachtung für die Verlierer unseres neoliberalen Systems. Unter anderem

Aus dem Inhalt

- **Mitgliederversammlung**
- **Nachrichten**
- **Ruth Dinkelacker**
- **Sozialer Friedensdienst**
- **Anti-AKW-Bewegung**
- **Howard Zinn**
- **Vor 50 Jahren: Erster Ostermarsch**



Katrin Warnatzsch freut sich an der Wintersonne, die auf die Solaranlagen des Lebenshauses scheint und damit Wärme liefert. Mit Solarwärme, Holzpellets und Wärmedämmung leisten wir einen Beitrag zum Klimaschutz und zum Umstieg vom Öl zu Erneuerbaren Energien.

64
März 2010
17. Jahrgang

wird unterstellt, die arbeitslosen Menschen würden wieder auf den Arbeitsmarkt drängen, wenn sie nur genügend Druck verspüren. Doch die Zeiten einer Vollarbeitsgesellschaft sind hierzulande längst vorbei, während die Zahl der Geringverdiener und Working Poor zunimmt.

Es ist ein Skandal, dass es in einem wohlhabenden Land wie Deutschland Armut überhaupt gibt. Es gibt genug Wohlstand, um allen Menschen - Kindern und Erwachsenen - ein Leben in Würde zu ermöglichen. Voraussetzung dafür ist eine vernünftige und gerechte Wirtschafts- und Sozialpolitik. Jeder Mensch hat aufgrund der Tatsache, dass es ihn gibt, das Recht auf ein gutes Leben und auf Teilhabe an der Gesellschaft. Dieses Menschenrecht muss sich niemand verdienen und kann es auch nicht verlieren.

Frage von Armut gehört auf politische Tagesordnung

Statt also Hartz-IV-Empfänger und Niedrigverdiener gegeneinander auszuspielen, gehört die Frage von Armut und Reichtum dringend auf die politische Tagesordnung. Gerade auch die Frage von privatem Reichtum und öffentlicher Armut. Denn es ist ja nicht so, dass nur die Armut zunehmen würde, sondern es gibt immer mehr Reichtum in Deutschland, während die Mitte unaufhörlich schrumpft. In kaum einem anderen vergleichbaren Land werden große Vermögen so gering besteuert wie in Deutschland, kaum ein anderes Land verzichtet auf einen flächendeckenden Mindestlohn und hat die Steuerlast für Besserverdienende und Unternehmen so drastisch gesenkt. „Wenn in Deutschland Vermögen und Einkommen wie in Frankreich besteuert würden, hätten wir pro Jahr 66 Milliarden Euro mehr Einkünfte“, sagt der Sozialethiker Franz Segbers. „Bei uns verzichtet die Politik darauf, den Reichtum so heranzuziehen, dass er sich in der Gesellschaft nützlich machen kann. Die Politik erzeugt leere Kassen, die sie als Sachzwang hinstellt. Das Ergebnis ist, dass wir auf einen schlanken Staat hinsteuern, der sich erst arm gemacht hat und dann nicht mehr in der Lage ist, die Dinge für die Bürger zu finanzieren.“

Für eine wirksame Armutsbekämpfung wäre also die Umverteilung von Einkommen und Vermögen notwendig. Wiedereinführung der Vermögenssteuer und eine stärkere Besteuerung von Besserverdienenden und Unternehmen wären Stichworte für Schritte auf diesem Weg. Ein Mindesteinkommen für Alle, das durch ein bedingungsloses Grundeinkommen und einen flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohn erreicht werden kann, ein weiterer. Niemand soll zur Erwerbsarbeit gezwungen werden, aber alle, die einen Erwerbsarbeitsplatz möchten, sollen einen bekommen können. Dafür ist eine Umverteilung der vorhandenen Erwerbsarbeit durch Arbeitszeitverkürzungen erforderlich.

Sich auf politischer Ebene für die Umsetzung solcher Forderungen einzusetzen, sehe ich als unabdingbare Aufgabe an. Deshalb beteiligen wir uns als *Lebenshaus* immer wieder an Bündnissen, die sich diesen Zielsetzungen verschrieben haben. Und wir gehören zu den Mitgliedsorganisationen von Attac Deutschland, dieser besonderen Bewegungsorganisation, die sich das Motto „Eine andere Welt ist möglich“ auf die Fahnen geschrieben hat und dieses Jahr ihr 10-jähriges Jubiläum begehen kann. Unser Einsatz für eine Finanztransaktionssteuer gehört ebenfalls zu den Schritten, mit denen die Armut in Deutschland und in der Welt zumindest erheblich abgemildert werden könnte.

Unseren Traum jetzt leben

Es ist wichtig, Forderungen nach Veränderungen an die Adresse des Staates zu richten, um Solidarität in der Gesellschaft zu ermöglichen. Doch das Engagement auf dieser Ebene ist oft ein schwieriges Unterfangen, weil Politiker in der Regel ja nicht einfach unsere Forderungen übernehmen. Damit sie diese aufgreifen, braucht es eine breitere Basis bei den Wählerinnen und Wählern. Solange diese nicht vorhanden ist, kommen von uns erhoffte Veränderungen oft gar nicht, bestenfalls aber nur in recht langfristigen und langsamen Prozessen zustande.

Aber das darf kein Grund sein, das Spiel verloren zu geben, bevor nicht alle Karten ausgespielt sind. Darauf geht Howard Zinn in seiner aufrüttelnden Botschaft ein, die wir in diesem Rundbrief veröffentlichen. Wir tun dies auch im Gedenken an diesen am 27. Januar 2010 verstorbenen US-amerikanischen Historiker, Autor und Kämpfer für eine bessere Welt, dem die sozialen Bewegungen in den USA und auf der ganzen Welt sehr viel zu verdanken haben.

„Wenn wir jetzt im Kleinen zu handeln beginnen, müssen wir nicht auf eine großartige utopische Zukunft warten“, schreibt Howard Zinn am Ende des Artikels. „Wenn wir trotz der schlimmen Zustände, die jetzt herrschen, schon so zu leben beginnen, wie Menschen unserer Meinung nach leben sollten, ist das schon ein wunderbarer Sieg.“

Damit unser Traum von einer besseren Welt nicht nur ein schöner Traum bleibt, ist der Versuch wichtig, bereits so zu leben, als hätten wir eine neue, solidarische Gesellschaft. Also kümmern wir uns konkret um Arme, Benachteiligte und sonst irgendwie gehandicapte Menschen. Gehen wir mit Geld anders um, verlangen keine Zinsen, machen damit etwas möglich, was es sonst an neuem Leben nicht gäbe. Setzen wir auf gewaltfreie Konfliktbearbeitung statt auf Waffen und Krieg. Nehmen wir den Atomausstieg praktisch vor durch unseren Umstieg auf Ökostrom, sparen Energie ein und bevorzugen erneuerbare Energien …

Ich bin dankbar für alle Menschen, die sich mit uns auf diesem Weg befinden, und die es uns nicht zuletzt durch ihre finanzielle Unterstützung ermöglichen, diesen zu gehen.

Ich wünsche ein schönes Frühjahr mit neuem Schwung für notwendige Aktivitäten.

Schalom – Salaam

Euer / Ihr



Michael Schmid

Einladung zur Mitgliederversammlung

am Samstag, 8. Mai 2010 im Lebenshaus in Gammertingen

Beginn: 10 Uhr – Ende: ca. 12.30 Uhr

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde des *Lebenshauses*,

wir möchten Sie / Euch ganz herzlich zur diesjährigen Mitgliederversammlung einladen.

Im ersten Teil sollen in bewährter Weise im Rechenschaftsbericht des Vorstands die Arbeit und Aktivitäten des vergangenen Jahr vorgestellt werden. Nachdem im Jahr zuvor die energetische Sanierung des Hauses viel Zeit und Engagement forderte, konnten sich Kernwohngruppe und Vorstand im Jahr 2009 wieder mehr auf das Alltagsgeschäft konzentrieren, und unter anderem das Konzept über das Mitleben im *Lebenshaus* diskutieren und überarbeiten.

Ein anderes Thema war die Frage, wie hauptamtliche Arbeit im *Lebenshaus* finanziert werden könnte. Spannend war die Frage allein schon deshalb, weil sie uns an die Anfänge des *Lebenshauses* und an ganz grundlegende Ideen zurückführte und inspirierte.

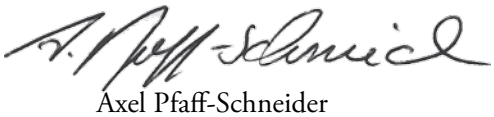
Wir möchten deshalb dieses wichtige Thema in den Mittelpunkt der Versammlung stellen. Zur Vorbereitung empfiehlt es sich den Beitrag im Dezember-Rundbrief „Arbeiten im *Lebenshaus*“ zu lesen.

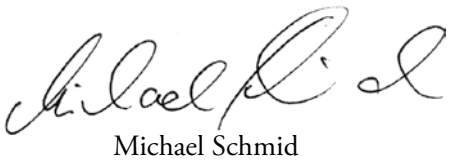
Wir sind sehr gespannt auf Eure / Ihre Fragen und Beiträge und freuen uns auf eine lebhafte Diskussion mit hoffentlich guten Anregungen und Ideen.

Im Anschluss an die MV besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen (bitte hierfür unbedingt bis spätestens 6. Mai. anmelden!) mit anschließendem Zusammensein bei Kaffee und Kuchen.

Über Ihre / Eure Teilnahme würden wir uns sehr freuen.

Herzliche Grüße





20.02.2009

Axel Pfaff-Schneider
(Vorsitzender)

Michael Schmid
(Geschäftsführer)

Programm

10.00 Uhr **Mitgliederversammlung**

1. Begrüßung / Formalia
2. Rechenschaftsbericht des Vorstands mit Bericht der Kassenprüfer
3. Aussprache
4. Entlastung des Vorstands
5. Thema: Möglichkeiten der Finanzierung hauptamtlicher Arbeit im *Lebenshaus*
6. Verschiedenes: Wünsche, Anregungen, Mitteilungen / Ende der MV

PS: Laut Satzung haben Mitglieder bei der MV Rede-, Antrags- und Stimmrecht, Fördermitglieder haben Rederecht

ca. 12.45 Uhr **Mittagessen**

Um die Kosten, die durch unsere fortlaufende Arbeit für Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie entstehen, decken zu können, sind wir auf Ihre und Eure Unterstützung und Spenden, Fördermitgliedschaften und (zinslose) Darlehen angewiesen. Herzlichen Dank!

Nachrichten aus dem Lebenshaus



Gruppe „*Lebenshaus*“ sucht Läuferinnen und Läufer für km-Spiel



Seit Januar 2010 gibt es die Gruppe „*Lebenshaus*“ beim kmspiel.de im Internet. Bei diesem Spiel tragen echte Menschen ihre in der Wirklichkeit gelaufenen Kilometer ein, um ihre Gruppe auf einer Weltkarte virtuell nach vorne zu bringen. Die zu Jahresbeginn neu gestartete Gruppe „*Lebenshaus*“ ist gedacht für alle Menschen, denen Gerechtigkeit, Frieden und eine intakte Umwelt wichtig sind und die laufen.

Gesucht werden nun möglichst viele Läuferinnen und Läufer, die in unserer Gruppe mitspielen, d.h. die einigermaßen regelmäßig ein paar Kilometer laufen und bereit sind, diese wochenweise bei kmspiel.de einzutragen. Der Zeitaufwand für das Eintragen ist äußerst gering!

Es gibt natürlich viele Gründe, warum jemand läuft (oder laufen sollte). Das Warum ist für das Mitmachen beim km-Spiel nicht so wichtig. Und schon gar nicht wichtig ist dabei, ob jemand schneller oder langsamer läuft, an Wettkämpfen teilnimmt oder nicht. Das Ganze soll einfach Spaß machen, vielleicht ein bisschen zum Laufen motivieren. Gerade jetzt im Frühjahr empfiehlt sich doch: rein in die Sportschuhe und raus an die Luft, um den Winter auf seinen letzten Metern aus den Knochen zu vertreiben. Das ist gut für die Gesundheit und gut fürs Gemüt!

Als neue Gruppe gehört die Gruppe „*Lebenshaus*“ der 6. Liga an (die auch als „Kleingemüse“ bezeichnet wird). Inzwischen sind wir zu sechst und haben dieses Jahr gemeinsam bisher über 1000 km zurückgelegt (Stand: 26.2.2010). Mit unserer derzeitigen Fortbewegungsgeschwindigkeit befinden wir uns immer auf den Rängen um 100 herum. Mehr Mitspielerinnen und Mitspieler würden natürlich ermöglichen, dass wir insgesamt eine größere Strecke auf der virtuellen Reise durch Europa zurücklegen könnten (bis zu 70 dürfen einer Gruppe angehören). Du musst also jetzt nicht erst lange trainieren, bevor Du mitmachen kannst. Jede Person, die sich bei der *Lebenshaus*-Gruppe einträgt, ist uns wichtig! Und jeder km zählt! Bitte auch an potentiell Interessierte weitersagen. Danke!

Mehr zum km-Spiel findest Du unter: http://www.lebenshaus-alb.de/magazin/006129.html.

Unabhängig von diesem km-Spiel ergeht noch die Einladung zur Teilnahme am 6. Gammertinger Stadtlauf am 24. Juli 2010 (ist gleichzeitig Wertungslauf des Oberschwäbischen Lauf-Cup 2010). Nach Möglichkeit soll da eine *Lebenshaus*-Mannschaft mitlaufen.

Für Rückfragen zu km-Spiel und Stadtlauf steht Michael Schmid gerne zur Verfügung (E-Mail: michael.schmid@lebenshaus-alb.de).

ThomasMesse

Bei der ThomasMesse am 17. Januar 2010 in der Reutlinger Marienkirche war die Hälfte des Opfergeldes für das *Lebenshaus* bestimmt. Während des Gottesdienstes konnte Michael Schmid auf die Arbeit des *Lebenshauses* hinweisen. Außerdem konnten wir durch Auslegen von Informationsmaterial und Rundbriefen sowie in persönlichen Gesprächen über das *Lebenshaus* informieren. Hansmartin Volz hatte bereits bei einem Treffen des Vorbereitungskreises über unsere Arbeit informiert.

ThomasMesse, das ist ein rund zwei Stunden dauernder „Gottesdienst für Zweifler und andere gute Christen“. Für den Namen dieser etwa zweistündigen Feier stand der „ungläubige Thomas“ Pate. Er war der Zweifler im Kreis der Jesus-Freunde. So sind zur ThomasMesse alle eingeladen, die Fragen und Zweifel haben. Sie wird in vielen Städten Deutschlands und der Schweiz gefeiert. Und in die Reutlinger Marienkirche kommen zu diesem alle zwei Monate stattfindenden Gottesdienst regelmäßig mehrere hundert Menschen.

Im Laufe der Jahre war es bereits das dritte Mal, dass das *Lebenshaus* durch das Gottesdienstopfer einer ThomasMesse unterstützt wurde. Dafür sagen wir herzlichen Dank!

> Wenn wir keine Visionen und Träume mehr haben,
> hört der Kampf für eine andere Zeit auf.
>
> *Charles Chaplin*

Online-Petition an den Bundestag für eine Finanztransaktionssteuer

Ein Kampagnenbündnis „Steuer gegen Armut“ aus zahlreichen Organisationen, darunter auch *Lebenshaus Schwäbische Alb*, hat eine Online-Petition für die Einführung einer Finanztransaktionssteuer organisiert. Damit soll ein Einstieg gefunden werden in eine systematische Politik der Umverteilung von Nord nach Süd, von oben nach unten - zugunsten einer weltweiten Infrastruktur öffentlicher Güter und öffentlicher Dienste: nicht einer „Verstaatlichung der Gesellschaft“, sondern einer „Resozialisierung von Staat und Wirtschaft“. „Entscheidend ist, dass die Zivilgesellschaft die Politik ermutigt, wirksame Wege für eine Re-regulierung der Finanzmärkte und eine Kostenbeteiligung zu finden, so dass dem Tun jener ein Riegel vorgeschoben wird, die jetzt schon wieder das globale Casino in der selben Intensität betreiben wie vor der Krise. Der Finanzmarkt hat dem Gemeinwohl zu dienen, nicht aber hat das Gemeinwohl als Risikoversicherer für die Finanzmarktakteure bereit zu stehen“, so Jörg Alt, der die Petition eingereicht hat und Moderator der Kampagne „Steuer gegen Armut“ ist.

Nach der Auszählung aller Zeichnungen steht fest, dass die Petition für eine Finanztransaktionssteuer von insgesamt 66.192 Bürgerinnen und Bürgern per Unterschrift mitgetragen wird. Damit steht die Petition auf Platz 4 aller bisher eingereichten Online-Petitionen. Aufgrund der hohen Unterzeichnerzahl wird die Petition in einer öffentlichen Sitzung des Petitionsausschuss behandelt werden. Der Termin dafür wurde noch nicht festgelegt. Mehr dazu unter: http://www.steuer-gegen-armut.org

Siehe ebenfalls unter Hinweisen die neue Kampagne „Weltweite Internet-Aktion für Finanztransaktionssteuer“

Appell „Für eine Zukunft ohne Atomwaffen“ unterschreiben!



Wenige Wochen vor der Überprüfung des Atomwaffensperrvertrags im Mai in New York fordert ein breites gesellschaftliches Bündnis der Zivilgesellschaft, dem auch *Lebenshaus Schwäbische Alb* angehört, mutige Schritte zu einer atomwaffenfreien Welt. Deutschland kann bei den Abrüstungsverhandlungen eine entscheidende Rolle spielen. Deshalb fordert der Appell „Für eine Zukunft ohne Atomwaffen“ die Bundesregierung auf, sich für einen Stopp aller Modernisierungspläne für Atomwaffen und ihre Trägermittel, ein Nein zu Atomwaffen in der neuen NATO-Strategie sowie Sicherheitsgarantieren der Atomwaffenmächte gegenüber allen Nicht-Atomwaffenstaaten einzusetzen.

Unter den Appell „Für eine Zukunft ohne Atomwaffen“, der am 4. Mai 2010 in New York an den UN-Generalsekretär Ban Ki Moon übergeben wird, werden weitere Unterschriften gesammelt. Mehr dazu im Internet unter:

http://www.lebenshaus-alb.de/magazin/006180.html

http://www.npt2010.de

http://www.atomwaffenfrei.de

Lebenshaus unterstützt Konferenz von Tschernobyl-Ärzten in Kiew

Viele Ärzte in der verstrahlten Region haben sich mit den Folgen der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl ernsthaft befasst. Sie waren im Alltag direkt mit den betroffenen Menschen konfrontiert. Systematische Forschung darüber wurde aber von offizieller Seite nicht gefördert und eher behindert. Die Hürde, die trotz dieser Behinderung entstandenen Forschungsergebnisse in der internationalen Fachpresse zu veröffentlichen, war nahezu unüberwindbar. Jetzt drohen viele Ergebnisse in Vergessenheit zu geraten, weil die Menschen immer älter werden. Ein wertvoller Erfahrungsschatz geht damit verloren. Um diese Entwicklung aufzuhalten, ist geplant, im Jahr 2010 in Zusammenarbeit mit den Tschernobyl-Ärzten in der Ukraine und mit Hilfe der Gesellschaft für Strahlenschutz und der deutschen IPPNW in Kiew eine wissenschaftliche Konferenz auszurichten, die die Gelegenheit schafft, viele bis jetzt noch unbekannte Forschungsergebnisse einer internationalen Öffentlichkeit vorzustellen. Im Anschluss daran sollen 2011 (anlässlich des 25. Jahrestags der Katastrophe) die Kiewer-Konferenz-Ergebnisse in Deutschland bei mehreren Veranstaltungen und mit Hilfe deutschsprachiger Veröffentlichungen vorgestellt werden.

Die Tschernobyl-Ärzte alleine sind nicht in der Lage, die Finanzen für die wichtige Konferenz in Kiew aufzubringen. Um die Kiewer Konferenz im Mai 2010 mit fachlich guten Übersetzungen und zweisprachig gedruckten Kongress-Unterlagen auszustatten, wird deshalb um finanzielle Unterstützung gebeten. *Lebenshaus Schwäbische Alb* hat dieser Bitte mit einem kleineren Betrag entsprochen.

Kooperationsvereinbarung zwischen Kultusministerium und Bundeswehr aufkündigen

Über 100 Personen und Organisationen haben in einem Brief vom 2. Februar 2010 den damaligen baden-württembergischen Kultusminister Rau aufgefordert, die am 4. Dezember 2009 unterzeichnete Kooperationsvereinbarung zwischen Kultusministerium und Bundeswehr aufzukündigen. Der von der Deutschen Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) Baden-Württemberg initiierte Brief wird u.a. von vielen Lehrern, Pädagogen, Erziehern, Pfarrern, Gewerkschaftern, Parteigliederungen und Friedensorganisationen aus Baden-Württemberg unterstützt, u.a. auch von *Lebenshaus Schwäbische Alb*.

Die Unterzeichner kritisieren, dass mit der Kooperationsvereinbarung Jugendoffizieren der Bundeswehr die Gelegenheit gegeben werden soll, „in Schulen sowie in der Referendarausbildung und der Lehrerfortbildung über sicherheitspolitische Themen zu referieren." Eine solche Kooperationsvereinbarung sei aus folgenden Gründen grundsätzlich abzulehnen: „Jugendoffiziere vermitteln und legitimieren eine Politik, der nicht nur wir, sondern auch große Teile der Bevölkerung kritisch gegenüberstehen. So spricht sich ein großer Teil der Bevölkerung gegen Auslandseinsätze der Bundeswehr aus. Die Aufgabe der Jugendoffiziere besteht darin, Jugendliche von einer Politik zu überzeugen, die Krieg und Militär als Mittel der Politik einsetzt. Es ist kaum zu erwarten, dass Jugendoffiziere die Argumente derjenigen, die dieser Politik kritisch oder ablehnend gegenüberstehen vermitteln oder auch nur vermitteln könnten."

Die Friedensbewegung habe eine andere, alternative Auffassung von Friedenssicherung und Konfliktbewältigung und hat Konzepte zur gewaltfreien Konfliktbewältigung und -lösung erarbeitet, die von einem nicht unerheblichen Teil der Bevölkerung geteilt werden, heißt es in dem Brief weiter. Da „diese Positionen den Schülerinnen und Schülern sowie den Referendarinnen und Referendaren nicht vorenthalten werden" dürften, solle stattdessen eine Kooperationsvereinbarung mit den Friedensorganisationen geschlossen werden.

Neben dem Brief hat es mittlerweile verschiedene weitere Initiativen und Proteste dagegen gegeben. Inzwischen wird von einem Bündnis verschiedener Organisationen ein koordiniertes Vorgehen im Rahmen einer Kampagne bis 2011 geplant. Ziel ist insbesondere, die Kooperationsvereinbarung zu kippen - als Mittel auf dem Weg, die Bundeswehr generell aus den Schulen rauszubekommen sowie die Friedensbildung in den Schulen zu fördern.

attac

Zehn Jahre Attac Deutschland – *Lebenshaus* seit zehn Jahren dabei

Am 22. Januar 2000 kamen in Frankfurt am Main Vertreter von rund 50 Nichtregierungsorganisationen und etwa 80 Einzelpersonen zusammen, um auch in Deutschland Attac zu gründen (damals noch unter dem Namen „Netzwerk zur demokratischen Kontrolle der Finanzmärkte"). Bereits zwei Jahre zuvor war es in Frankreich gegründet worden.

Die Mitglieder und Aktiven von Attac setzen sich gemeinsam und gleichberechtigt für eine andere Weltpolitik und für ihre Überzeugung ein, dass die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen, die Förderung von Selbstbestimmung und Demokratie und der Schutz der Umwelt die vorrangigen Ziele von Politik und Wirtschaft sein sollten.

Dabei versteht sich Attac als Teil einer globalen Bewegung. Bereits 90.000 Mitglieder in 50 Ländern haben sich dieser neuartigen Bewegungsorganisation angeschlossen. In Deutschland bildet Attac ein breites gesellschaftliches Bündnis, das von den Gewerkschaften Verdi und GEW über den Umweltverband BUND oder die katholische Friedensorganisation Pax Christi bis hin zu kapitalismuskritischen Gruppen reicht. Und immer mehr Menschen unterschiedlicher politischer und weltanschaulicher Herkunft werden in den mittlerweile über 250 Attac-Gruppen vor Ort aktiv. *Lebenshaus Schwäbische Alb* ist von Anfang an als Mitglied bei Attac dabei.

Zehn Jahre nach seiner Gründung hat sich Attac längst zu einer festen politischen Größe in Deutschland entwickelt. Spätestens mit der Eskalation der Finanzkrise im Herbst 2008 steht fest: Attac hat Recht gehabt. Auf einmal sprechen auch bis dato neoliberale Hardliner von der Notwendigkeit, die Finanzmärkte zu regulieren, und die Attac-Gründungsforderung nach Einführung einer Finanztransaktionssteuer ist mitten in der institutionalisierten Politik angekommen.

Wir freuen uns über den gemeinsamen Erfolg und feiern mit den Menschen in allen Ländern und Regionen, die sich für ihre sozialen und ökologischen Rechte und gegen die Zumutungen kapital- und konzerninteressengeleiteter Wirtschaftspolitik einsetzen!

Zum Tod von Ruth Dinkelacker (1925 – 2009)

Von Michael Schmid



Kurz vor Weihnachten erhielten wir die Nachricht, dass unser langjähriges Mitglied Ruth Dinkelacker aus Stuttgart am 15.12. im Alter von 84 Jahren verstorben ist. Diese Nachricht hat zunächst Trauer bei uns hervorgerufen, aber auch das Gefühl von großer Dankbarkeit gegenüber der Verstorbenen.

Kennengelernt habe ich Ruth Dinkelacker 1996. Nachdem sie in ihrer Zeitung einen kleinen Bericht über das *Lebenshaus* in Gammertingen gelesen hatte, hat sie Kontakt zu uns aufgenommen und Informationsmaterial angefordert. Ein paar Wochen später schrieb sie uns: „Ihre Pressearbeit hat sich gelohnt! Die Stuttgarter Zeitung brachte einen kleinen Artikel über das ‚*Lebenshaus*'. Mir hat die Idee gleich gut gefallen. … Kurz und gut, ich möchte das Projekt unterstützen, zuerst einmal mit einer einmaligen Spende…".

Wiederum ein paar Wochen später hat uns Ruth Dinkelacker im *Lebenshaus* besucht. Bei dieser ersten persönlichen Begegnung hatten wir ein ausführliches Gespräch miteinander, das sich als gute Basis für ein vertrauensvolles Verhältnis erweisen sollte. Unter anderem konnte Ruth Dinkelacker leicht nachvollziehen, welche Chancen, aber auch welche Probleme damit verbunden sein können, wenn man etwas Neues aufbauen möchte wie das Projekt *Lebenshaus*. Vor vielen Jahren in der damals noch jungen Bundesrepublik hatte sie sich selber als Logopädin für den Aufbau eines Berufsverbandes engagiert, was offensichtlich mit einigen Mühen und Klippen verbunden war, die es zu überwinden galt.

In den Jahren danach hat Ruth das *Lebenshaus* mit großzügigen Spenden nachhaltig unterstützt. Vieles wäre ohne ihre materiellen Zuwendungen sonst nicht möglich gewesen. Aber genauso wichtig war die Ermutigung, die sie uns immer wieder zukommen ließ. Im persönlichen Gespräch, am Telefon und mit Briefen - immer wieder hat sie uns nachhaltig Mut zugesprochen. Gerade auch in besonders schwierigen Zeiten. „Euer Projekt hat mir von vorn herein eingeleuchtet", schrieb sie uns einmal. „Deshalb helfe ich Euch gerne mit meinen Möglichkeiten. Daß es immer wieder holperig geht, ist normal. Neue Wege sind wohl immer erst steinige Wege. Albert Schweitzer schrieb einmal etwa folgendes: Wenn man für die Menschen etwas Gutes tun will, darf man nicht erwarten, daß einem die Steine aus dem Wege geräumt werden, sondern eher das Gegenteil." Solche ermutigenden Worte taten unendlich gut!

Ein anderes Mal schrieb sie zu der Idee und Praxis mit dem *Lebenshaus*: „Die Gemeinschaft des *Lebenshauses* ist für mich etwas sehr Wichtiges und Hoffnung bringendes. Wir brauchen für jetzt und für die Zukunft viele solcher kleinen Zellen, die sich mit der ‚Phantasie der Liebe' einsetzen und bemühen, unser aller Zukunft in einem wahren Sinne menschlicher zu gestalten. Alles was im *Lebenshaus* geschieht, dient diesem Ziel."

In ihren letzten Lebensjahren hatte Ruth Dinkelacker immer wieder mit schweren Krankheiten zu kämpfen. Und wie sie gekämpft hat. Immer wieder lange Aufenthalte im Krankenhaus und in Reha-Kliniken. Aber sie ließ sich von diesen Rückschlägen nicht entmutigen. Unermüdlich hat sie sich aufgerappelt und wurde in ihrer Umgebung bewundert für die Art, wie sie mit diesen Erkrankungen umging. Sie strahlte trotz allem eine gewisse Fröhlichkeit und Freundlichkeit aus. Gut vorbereitet und begleitet von einer langjährigen Freundin ist Ruth Mitte Dezember zu Hause in Stuttgart gestorben.

Bei unserem letzten Telefonat vor einiger Zeit hatte mir Ruth schon gesagt, dass es bei ihr nun gesundheitlich ziemlich bergab gehe, sie aber sehr dankbar für die vielen guten Jahre ihres Lebens sei. Es war wohl diese Haltung der Dankbarkeit für ihr eigenes Leben, die dazu beitrug, dass sie andere darin unterstützte, Leben zu fördern.

Das große Vertrauen, das sie uns *Lebenshaus*-Menschen entgegengebracht hat, war und ist für mich das größte Geschenk von Ruth. Dieses Vertrauen war offensichtlich so groß, dass es mit einem Vermächtnis zugunsten des *Lebenshauses* über ihren Tod hinaus fortdauern soll. Ihm gerecht zu werden und unser Projekt *Lebenshaus* möglichst wirksam und nachhaltig weiter zu entwickeln, sehen wir als große Verpflichtung an. Herzlichen Dank, Ruth!

Ich staune über deine Hoffnung

Ich staune über deine Hoffnung
die du sogar
in der hoffnungslosen Situation
nicht loslässt.

Du lässt dich nicht
von der Wirklichkeit verführen,
klein zu denken.

Du bleibst frei
zu entscheiden,
wie du auf das Dunkel der Welt
reagieren wirst.

Diese Hoffnung
ist deine ungeheure Kraft.
Durch sie verwandelst du die Welt.
Mein Staunen darüber
ist der Anfang, auch so zu leben.

Ulrich Schaffer

Zinslose Darlehen für Menschen mit geringem Einkommen

Von Katrin Warnatzsch, Sozialer Friedensdienst im Lebenshaus

In den vergangenen Wochen sind verschiedene Menschen auf mich zugekommen, um sich mit mir über ihre aktuelle Lage auszutauschen. Grundsätzlich spielt bei ihnen die finanzielle Lage, die eigentlich immer und dauerhaft angespannt ist, eine bedrückende Rolle.

Es gibt immer wieder Situationen, in denen wir dann konkret um Unterstützung gebeten werden. Zum Beispiel damit wir für Krankheitskosten im Ausland einspringen, die keine Versicherung bezahlen will. Sie sind während eines Aufenthalts im Kosovo entstanden, der zur Passbeschaffung unbedingt erforderlich war. Dabei höre ich die Wut und Empörung über die in Pristina anscheinend verbreitete entwürdigende Behandlung der Patienten, die sich an das staatliche Krankenhaus wenden. Nur wer dort bereit sei, für Ärzte und Krankenschwestern, die „privat" und nebenbei behandeln, bar zu bezahlen, habe eine Chance, dass er schnell versorgt wird. Mit anderen Worten: Korruption. Da musste eine Szene gemacht werden, damit der Nachtdiensthabende Arzt überhaupt geweckt wurde, wenn eine Mutter mit ihrem schwerkranken Kind in der Ambulanz steht. Sie sei abgewiesen worden und zu einem schwarz praktizierenden Arzt geschickt.

Hinzu kommt eine starre Bürokratie der Auslandsversicherung, die darauf besteht, dass die ärztliche Behandlung genauestens nachgewiesen und begründet sowie ebenso übersetzt wird. Ein wochenlanger Schriftverkehr aus Deutschland und viele Termine der Mutter mit den beiden Kindern im Schlepptau bei ihrer Krankenkasse waren notwendig. Trotzdem hat schließlich nur die reguläre Krankenkasse die Hälfte der Kosten übernommen, aus Kulanz. Die andere Hälfte muss jedoch auch bezahlt werden, weshalb die Familie an das *Lebenshaus* mit der Bitte um Hilfe herangetreten ist.

Im anderen Fall sind neue Winterstiefel notwendig, da die Füße in der Pubertät so schnell gewachsen sind. Oder wie so oft, das Fahrgeld für die nötigen Arztbesuche nicht mehr reicht. In der Regel nehme ich die Bitte entgegen und bespreche sie, gleiche sie ab mit meinen derzeitigen Möglichkeiten in dem mir monatlich zur Verfügung stehenden Budget, das aus Spenden besteht.

Bei Bedürfnissen, die sich im vertiefenden Gespräch als weniger wichtig herausstellen, erledigt sich der Druck oder es werden andere Wege gefunden. Manchmal zeigt sich auch als Grund für den Druck ein anderer Druck, nämlich das Bedürfnis, sich an Gängiges anzupassen. Da hilft es, wenn es mir gelingt, diese äußeren Faktoren zu relativieren. Mütter müssen stark werden ihren Kindern gegenüber, die sich ohne die neuesten Markenklamotten unwohl fühlen. Das ist hart, gelingt auch nur, wenn die Beziehungen gehalten werden und eine dauerhafte Ermutigung möglich ist. Und andererseits ich den Kindern vermitteln kann, dass es mir nicht auf das Äußere ankommt, sondern ihre Persönlichkeit schätze und ihre Interessen unterstütze. Das gelingt mir z.B. mit der Hinführung zu altersgerechten Büchern, die regelrecht aufgesogen werden.

Es ist sehr erfreulich und bewundernswert, dass es einer Frau, die von Hartz IV leben muss, gelungen ist, ein Darlehen vom *Lebenshaus* monatlich in kleinsten Raten regelmäßig und ohne jede Komplikation weitestgehend zurückzuzahlen. Diese Frau ist Anfang der 90er Jahre gemeinsam mit ihrem schwerbehinderten Kind vor den Gewalttätigkeiten in ihrer Stadt – Mitrovica im Kosovo – nach Deutschland geflohen. Die beiden leben hier in großer Armut. Das Geld ist auch deshalb knapp, weil die Frau – gelernte Krankenschwester - trotz intensiver Anstrengungen keinen Arbeitsplatz bekommt. Als vor zwei Jahren der im Kosovo lebende Bruder dieser Frau todkrank geworden war, war es ihr dringender Wunsch, ihn nochmals zu sehen, bevor er starb. Sie ist auf uns zugekommen mit der Bitte, ob wir ihr Geld für das Ticket leihen könnten. Das *Lebenshaus* hat ihr seinerzeit mit einem zinslosen Darlehen diesen Wunsch erfüllt. Obwohl die Rückzahlung für sie „Ehrensache" war, die ihre Würde gewahrt hat, haben wir nun beschlossen, angesichts ihrer wirklich sehr knappen Finanzmittel auf die Rückzahlung des letzten Teils des Darlehens zu verzichten.

Menschen mit geringem Einkommen, die keinen Kredit bei einer Bank bekommen würden und ihn wegen des Zinses auch nicht zurückzahlen könnten, sind dankbar für Unterstützung in Form von zinslosen Darlehen. Wir vereinbaren Rückzahlungsmodalitäten, die sich an der Einkommenssituation orientieren. Das bedeutet, dass es auch darüber ein offenes Gespräch geben muss. Das bringt es mit sich, dass die Betroffenen sich ihrer Situation stellen und sich über etwaige Schulden sehr klar werden können. Dies alles geht nur, wenn das *Lebenshaus* selber entsprechende Finanzmittel zur Verfügung hat. Dank unserer Unterstützerinnen und Unterstützer ist das zum Glück immer wieder der Fall.

Mitleben im *Lebenshaus*: Derzeit erhalten wir eine Reihe von Anfragen durch die unterschiedlichsten Menschen, die sich aufgrund des überarbeiteten Konzeptes und einer kleinen Werbeaktion bei uns melden. Wir sind dabei, die Anfragen zu bearbeiten und gespannt, wie sich die Hausgemeinschaft in den nächsten Wochen zusammensetzen wird.



Terminübersicht

6. März 2010 - 9.30 Uhr: „Treff im *Lebenshaus*“: „Der erste Ostermarsch in Deutschland vor 50 Jahren als Ausgangspunkt für eine massenhafte Ostermarsch-Bewegung“. Impulsreferat: Michael Schmid.

21. März 2010 - 14.00 Uhr am AKW Neckarwestheim: „Endlich Abschalten!“ Anti-AKW-Kundgebung, veranstaltet durch breites gesellschaftliches Bündnis aus Verbänden, Initiativen, Kirchen, Parteien, Gewerkschaften und Unternehmen. Infos: www.endlich-abschalten.de

3. April 2010 - 12.00 Uhr: Auftakt am Stuttgarter Deserteurdenkmal beim Theaterhaus zum landesweiten Ostermarsch Baden-Württemberg in Stuttgart: „Bundeswehr raus aus Afghanistan – anstatt rein in die Schulen!“ Veranstalter ist das Friedensnetz Baden-Württemberg. *Lebenshaus* Schwäbische Alb e.V. unterstützt den Ostermarsch.

26. April 2010: 24. Jahrestag der Tschernobyl-Katastrophe. Es finden zahlreiche Veranstaltungen um diesen Jahrestag herum statt (siehe weiter hinten: „Bundesweiter Protest-Kalender für das erste Halbjahr 2010“)

2. Mai 2010: Maiwanderung des *Lebenshauses* (Näheres bitte erfragen).

8. Mai 2010 - 10.00 Uhr: Mitgliederversammlung *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.*

12. Juni 2010 - 9.30 Uhr: „Treff im *Lebenshaus*“ (vorläufiger Arbeitstitel: Leistungsdenken als Ursache für Depressionen [z.B. Fußball-WM, Enke])

24. Juli 2010: 6. Gammertinger Stadtlauf (möglichst mit *Lebenshaus*-Mannschaft)

Weltweite Internet-Aktion für Finanztransaktionssteuer

Ein internationales Netzwerk aus Nichtregierungsorganisationen, kirchlichen und gewerkschaftlichen Gruppen sowie Attac hat am 16. Februar 2010 eine Unterschriftenkampagne unter einen Offenen Brief an die Staats- und Regierungschefs der G 20-Länder gestartet. Der Brief weist darauf hin, dass mit der Krise Millionen von Menschen ihren Arbeitsplatz verloren hätten. Überall in der Welt habe die Armut zugenommen, und die Zahl der Hungernden sei um 100 Millionen gestiegen. Die Finanzindustrie müsse jetzt einen angemessenen Anteil an den Lasten der von ihr weitgehend verursachten Krise übernehmen. Die Staats- und Regierungschefs werden aufgefordert, für die Einführung einer Umsatzsteuer auf den Handel mit Finanzvermögen zu sorgen.

Die Finanztransaktionssteuer wäre das beste Instrument dafür. Bereits ein geringer Prozentsatz von 0,1% würde über 700 Milliarden Dollar bringen und die Spekulation einschränken. In der Bundesrepublik sind u.a. der DGB, die Kampagne / Steuer gegen Armut und Attac dabei. WEED gehört zu den Initiatoren der Aktion. *Lebenshaus Schwäbische Alb* unterstützt diese Kampagne.

Wir bitten alle, sich an der Aktion zu beteiligen und sie in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis publik zu machen. Je mehr Menschen sich beteiligen und je größer der Druck von unten, umso größer die Chance, dass endlich einmal eine wirksame Maßnahme zur Regulierung des Finanzsystems ergriffen wird.

Mehr unter: www.steuergegenarmut.de



2010 – Jahr der Anti-AKW-Bewegung

Als im letzten September in Berlin 50.000 Menschen gegen Atomenergie demonstriert haben, da war unsere Botschaft: Weigert sich die neue Regierung, Atomkraftwerke abzuschalten, dann geht es erst richtig los mit unserem Protest. Die schwarz-gelbe Regierung redet über längere Laufzeiten für die AKW. Also geht es jetzt eben richtig los.

Unser Vorteil ist, dass sich die Regierenden in ihrer Atompolitik nicht einmal einig sind – und dass die wesentlichen Entscheidungen alle noch ausstehen. In einer solchen Situation, das lehrt die Erfahrung, ist die Chance, mit Protest etwas zu bewirken, am größten. Kein Wunder, wenn jetzt immer mehr Menschen auf die Straße gehen und sich der Protest-Kalender für 2010 zunehmend füllt.

Die FAZ hat schon direkt nach der Bundestagswahl bezogen auf die Atompolitik der neuen Regierungsparteien gefragt: „Ob sie die Kraft besitzen, sich gegen Massenproteste durchzusetzen?" Die Financial Times Deutschland bemerkte: „Längere Laufzeiten funktionieren nur bei gesellschaftlicher Akzeptanz." Wir werden zeigen, dass es an dieser Akzeptanz mangelt.

(Jochen Stay – Auszug aus Artikel in Rundbrief 7 von .ausgestrahlt)

Bundesweiter Protest-Kalender für das erste Halbjahr 2010

- Am 21. März wird mit dezentralen Auftaktkundgebungen und einem Anti-Atom-Frühlingsfest am AKW Neckarwestheim gegen dessen Weiterbetrieb demonstriert (siehe Aufruf unten und www.endlich-abschalten.de)
- Am 27. März werden Anti-Atom-Initiativen dezentral in vielen Orten an den Vertretungen der Stromkonzerne demonstrieren.
- Das Bündnis „Atomausstieg selber machen", getragen von vielen Initiativen und Umweltverbänden, ruft vom 10. bis 18. April zu einer Stromwechsel-Aktionswoche in zahlreichen Städten und Regionen auf, um möglichst viele Menschen davon zu überzeugen, keinen Atomstrom mehr zu kaufen und zu einem echten Ökostrom-Anbieter zu wechseln.
- Vom 21. bis 24. April rollt ein Anti-Atom-Treck vom niedersächsischen Gorleben über Uelzen und Lüneburg zum AKW Krümmel in Schleswig-Holstein.
- Am 24. April gibt es zeitgleich eine große Umzingelungs-Aktion am AKW Biblis (Hessen), eine Demonstration am Atommüll-Lager in Ahaus (NRW) und eine Aktions- und Menschenkette vom AKW Brunsbüttel (Schleswig-Holstein) über Hamburg zum AKW Krümmel (siehe www.anti-atom-umzingelung.de; www.ausgestrahlt.de/mitmachen/menschenkette.html).
- Anlässlich der von der Bundesregierung geplanten Aufhebung des Moratoriums im Endlager-Bergwerk Gorleben und zum 30. Jahrestag der „Republik Freies Wendland" wird am 5. Juni in Gorleben demonstriert.
- Neben diesen Großaktionen wird es unzählige lokale Demonstrationen und Veranstaltungen geben, die von örtlichen Organisationen vorbereitet werden. In den letzten Monaten haben sich in zahlreichen Orten neue Anti-Atom-Initiativen gegründet.

Für Sonntag, den 21. März 2010 rufen zahlreiche Anti-AKW-Initiativen, Verbände und Parteien sowie auch Lebenshaus Schwäbische Alb zu einem großen Aktionstag rund um das Atomkraftwerk Neckarwestheim auf. Hintergrund der Aktion ist die Forderung, das AKW Neckarwestheim endlich abzuschalten! Nachfolgend der Aufruf:

Endlich abschalten!

Stilllegung der Atomkraftwerke in Neckarwestheim und Biblis - sowie aller anderen Atomanlagen

Statt endlich abzuschalten wollen die vier Energiekonzerne RWE, EON, Vattenfall und EnBW ihre Atomkraftwerke noch jahre- und jahrzehntelang weiter betreiben und einen täglichen Gewinn von einer Million Euro pro abgeschriebenem Atomkraftwerk kassieren. Die Kosten für die Endlagerung des strahlenden Mülls zahlen hingegen oftmals die Steuerzahler. Nach der Landtagswahl im Mai in Nordrhein-Westfalen gehen die Verhandlungen zwischen der Regierung und diesen Atomkonzernen in die heiße Phase.

Wir wollen die regenerative Energiewende jetzt: Der Weiterbetrieb von Neckarwestheim und allen anderen Atomkraftwerken verhindert eine rasche Energiewende. Die Atomkraftwerke, ja alle fossilen Großkraftwerke haben einen unzureichenden Wirkungsgrad und sind eine umweltverschmutzende Risikotechnologie. Statt Abhängigkeit und Konzernmacht wollen wir Entwicklung, Nachhaltigkeit und Gesundheit. Keine faulen Kompromisse - Energiewende jetzt!

Keine weitere Atommüll-Produktion: Jedes Jahr erzeugen die beiden Neckarwestheimer Atomkraftwerke über 30 Tonnen an hochgiftigem und für Jahrtausende strahlenden Atommüll. Eine sichere „Endlagerung" kann und wird es nie geben. Der Atommüll soll für 40 Jahre in den Tunnelröhren in Neckarwestheim „geparkt" werden. Und dann? Ein Endlager in Neckarwestheim? Die Skandale um die sogenannten Endlagerstandorte Morsleben, Asse und Gorleben zeigen: Das Problem des Jahrmillionen strahlenden Atommülls ist völlig ungelöst.

Mitmachen! Neckarwestheim abschalten! Wir wollen Fakten von der neuen Bundesregierung sehen. Fakten in Form von Atomkraftwerks-Abschaltungen. Wir erwarten von der Bundesregierung: Keine Laufzeitverlängerung! Jetzt muss die Energiewende konkret werden!

Wir rufen am Sonntag, den 21. März zu einer Kundgebung in Neckarwestheim auf. Es ist an der Zeit, ein deutliches Abschalt-Zeichen zu setzen.

Der Tag beginnt dezentral in verschiedenen Orten mit lokalen Auftaktveranstaltungen und –aktionen sowie einer Fahrradsternfahrt nach Neckarwestheim. Am dortigen AKW (Tor 1) findet ab 14.00 Uhr ein Anti-Atom-Frühlingsfest statt, unter anderem mit dem „längsten Anti-Atom-Transparent der Welt", Redebeiträgen, Infoständen, Musik, Kabarett, Essen und Trinken. Weitere Infos finden sich unter: www.endlich-abschalten.de



Am Anfang war das Erschrecken

Am Anfang war das Erschrecken.
Und die Angst.
Vor den Folgen von Tschernobyl.
Und vor dem, was noch kommen kann.
Temelín.
Was ist, wenn Temelín…
Wir müssen etwas tun.
Nicht resignieren.
Nicht klein beigeben.
Es gibt Möglichkeiten.
Alternativen zum Atomstrom.
Wir müssen aufstehen.
Gegen den Wahnsinn.
Gegen profitgierige Konzerne, denen
das Leben egal ist.
Viele müssen es sein, die aufstehen.
Der Weg zu den Vielen ist das Wort.
Gesprochen, geschrieben.
Bücher.

Themen:
Atomgefahren.
Alternativenergien.
Umweltschutz.
Bücher zur Umkehr.
Zur Besinnung.
Zur Rettung der Erde, die uns alle trägt.

Ihr habt sie in den Händen.
Lest!
Lasst euch erschrecken.
Aufrütteln.
Erschüttern.
Auswege zeigen.
Ermutigen, Schritte zu setzen.
Schritte in die richtige Richtung.
Gemeinsam.
Wir alle.

Andrea Keferböck
(Mütter gegen Atomgefahr - Freistadt, Österreich)

„Wir sollten das Spiel nicht verloren geben, bevor nicht alle Karten ausgespielt sind."

Von Howard Zinn

Wie kann es ein Mensch in dieser Welt voller Kriege und Ungerechtigkeit schaffen, sich sozial zu engagieren, weiter zu streiten und gesund zu bleiben, ohne sich aufzureiben, aufzugeben oder zynisch zu werden?

Ich möchte euch davon überzeugen, dass die Welt zwar nicht sofort besser werden wird, aber dass wir das Spiel nicht verloren geben dürfen, bevor nicht alle Karten ausgespielt sind. Diese Metapher habe ich absichtlich gewählt, denn das Leben ist ein Glücksspiel. Wer nicht mitspielt, vergibt jede Chance, zu gewinnen. Nur wer mitspielt, erhält sich wenigstens die Möglichkeit, die Welt zu verändern.

Es gibt eine Tendenz, zu glauben, es gehe immer so weiter wie bisher. Wir vergessen, wie oft wir durch das plötzliche Zerbröckeln von Institutionen, durch außergewöhnliche Veränderungen im Denken der Menschen, durch unerwartete Aufstände gegen Tyrannen und durch den schnellen Zusammenbruch von Machtstrukturen, die unüberwindbar schienen, überrascht wurden.



An der Geschichte der letzten hundert Jahre überrascht doch vor allem ihre Unvorhersehbarkeit. Die Revolution, die in Russland, dem rückständigsten unter den damaligen halbfeudalen Imperien, den Zaren stürzte, schreckte nicht nur die fortschrittlicheren Imperien auf, sie überraschte auch Lenin selbst und ließ ihn (mit Unterstützung der Obersten Heeresleitung des deutschen Kaiserreichs 1917) im Zug nach St. Petersburg eilen. Wer hätte die bizarren Verschiebungen im Zweiten Weltkrieg vorhergesehen, den Pakt zwischen den Nazis und den Sowjets mit den peinlichen Fotos von Ribbentrop und Molotow, die sich die Hand schütteln, die deutsche Wehrmacht, die durch Russland rollt, unbesiegbar scheint, (der Roten Armee) riesige Verluste zufügt, aber dann vor den Toren Leningrads, am Westrand Moskaus und in den Straßen Stalingrads zurückgeworfen wird, ihre anschließende Niederlage und Hitler, der in seinem Bunker in Berlin auf den Tod wartet?

Und dann die Entwicklungen, die nach dem Zweiten Weltkrieg auf diesem Planeten eintraten und von niemandem vorauszusehen waren: die kommunistische Revolution in China, die stürmische und gewaltsame Kulturrevolution und dann der Schwenk, den China nach Mao vollzogen hat, indem es seine am leidenschaftlichsten verteidigten Ideen und Institutionen aufgab, dem Westen Avancen machte, sich den Kapitalisten an den Hals warf und alle Welt verwirrte.

Howard Zinn (1922 – 2010)

Der amerikanische Historiker, Autor und soziale Aktivist Howard Zinn starb am 27. Januar 2010 an einem Herzanfall. Er wurde 87 Jahre alt.

Im Zweiten Weltkrieg war Howard Zinn Bomberpilot. Die Bombeneinsätze, über deren humanitären Folgen er nach dem Krieg nachdachte, brachte ihn zu der Erkenntnis, „dass selbst so genannte 'gute Kriege', wie der Krieg gegen den Faschismus im Zweiten Weltkrieg, fundamentale Probleme nicht lösen können. Sie vergiften nur alle - auf beiden Seiten. Sie vergiften Seele und Geist aller Beteiligten auf beiden Seiten." Und so wurde Howard Zinn nach dem Zweiten Weltkrieg Friedensaktivist und Dissident und blieb dies Zeit seines Lebens. Er engagierte sich in der Bürgerrechtsbewegung und beteiligte sich in den vergangenen 50 Jahren an vielen anderen Kämpfen für soziale Gerechtigkeit.

1967 veröffentlichte er das Buch 'Vietnam: The Logic of Withdrawal'. Es war das erste Buch über den Vietnamkrieg, das zu einem sofortigen, bedingungslosen Rückzug aus Vietnam aufrief. Ein Jahr später reiste er mit Pater Daniel Berrigan nach Vietnam, um die ersten drei amerikanischen Kriegsgefangenen heimzuholen, die von den Nordvietnamesen freigelassen wurden.

Daniel Ellsberg, der Enthüller der geheimen 'Pentagon Papers', zog Howard Zinn zu Rate, als er nach einem Versteck für seine Geheimunterlagen suchte, bis er sie an die Presse durchsickern lassen würde. Howard Zinn und seine Frau Rozlyn versteckten sie.

1980 veröffentlichte Howard Zinn ein Werk, das zum Klassiker werden sollte: 'A People's History of the United States' ('Eine Geschichte des amerikanischen Volkes'). Es wurde mehr als eine Million mal verkauft. Es veränderte den Blick der Amerikaner auf ihre Geschichte.

„Sein Licht wird auch in ferner Zukunft noch hell leuchten. Eine neue soziale und gerechte Welt wird Howard und den anderen, die so viel für uns taten, eine Menge zu verdanken haben", schreiben Mitarbeiter von ZNet über Howard Zinn.

Sein Freund Daniel Ellsberg teilte Howard Zinn noch wenige Wochen vor dessen Tod mit, dass er „meiner Meinung nach der beste Mensch" sei, „den ich je kennengelernt habe, das beste Beispiel für das, was ein Mensch sein kann und aus seinem Leben machen kann".

Zahlreiche Texte von und über Howard Zinn sind auf der Lebenshaus-Website veröffentlicht (www.lebenshaus-alb.de)

Keiner sah den Zerfall der alten westlichen Kolonialreiche kommen, der sehr schnell nach dem Krieg einsetzte, oder die sonderbaren Entwicklungen in den Gesellschaften der Staaten, die gerade unabhängig geworden waren, vom dörflichen Sozialismus Nyereres in Tansania bis zum Regime des Wahnsinnigen Idi Amin im angrenzenden Uganda. Auch Spanien versetzte uns in Erstaunen. Ich erinnere mich an einen Veteranen der Abraham-Lincoln-Brigade, der sich nicht vorstellen konnte, dass der spanische Faschismus ohne einen weiteren blutigen Krieg gestürzt werden könnte. Aber nach Francos Tod entstand eine parlamentarische Demokratie, die offen für Sozialisten, Kommunisten, Anarchisten und jedermann war.

Aus dem Zweiten Weltkrieg gingen zwei Supermächte hervor, die ihren jeweiligen Einflussbereich kontrollierten und um die militärische und politische Macht wetteiferten. Aber auch sie waren noch nicht einmal im Stande, die Ereignisse in ihren eigenen Machtsphären unter Kontrolle zu halten. Das Scheitern der Sowjetunion in Afghanistan und ihre Entscheidung, sich nach einer blutigen Intervention, die fast ein Jahrzehnt dauerte, zurückzuziehen, war der schlagende Beweis dafür, dass sogar der Besitz von Atomwaffen keine Garantie für die Unterwerfung einer entschlossenen Bevölkerung bietet.

Auch die Vereinigten Staaten mussten sich der gleichen Realität stellen. Sie führten mit allen Mitteln Krieg in Indochina (in den Ländern Vietnam, Laos und Kambodscha), setzen diese Halbinsel dem brutalsten Bombardement der Weltgeschichte aus und wurden doch zum Rückzug gezwungen. Die Schlagzeilen berichten jeden Tag über andere Misserfolge der angeblich Mächtigen (bei der Unterdrückung) der angeblich Machtlosen, zum Beispiel in Bolivien und Brasilien, wo Basisbewegungen von Arbeitern und Armen neue Präsidenten gewählt haben, die entschlossen sind, die zerstörerische Macht der Konzerne zu zerschlagen.

Ein Blick auf diese Liste unerwarteter Überraschungen sollte uns zeigen, dass der Kampf um Gerechtigkeit niemals aufgegeben werden darf, nur weil die übermächtig Erscheinenden die Gewehre und das Geld haben und in ihrer Entschlossenheit, es dabei zu belassen, unbesiegbar erscheinen. Ihre zur Schau getragene Macht konnte immer wieder durch menschliche Qualitäten überwunden werden, die nicht so handfest wie Bomben und Dollars sind: durch moralische Stärke, Entschlossenheit, Einigkeit, Organisationstalent, Opferbereitschaft, Scharfsinn, Einfallsreichtum, Mut und Geduld - von der schwarzen Bevölkerung in Alabama und Südafrika, von den Bauern in El Salvador, Nicaragua und Vietnam oder von den Arbeitern und Intellektuellen in Polen, Ungarn und in der Sowjetunion. Kein kaltes Machtkalkül kann Menschen abschrecken, die überzeugt davon sind, dass ihre Sache gerecht ist.

Ich war oft versucht, mich vom Pessimismus meiner Freunde - und nicht nur meiner Freunde - wegen des Zustands der Welt anstecken zu lassen, aber ich begegne immer wieder Menschen, die mich trotz der nachweislich überall geschehenden schrecklichen Dinge hoffen lassen. Wohin auch immer ich gehe, finde ich solche Menschen, besonders junge Menschen, die unsere Zukunft in sich tragen. Und neben der Hand voll Aktivisten scheint es Hunderte, ja Tausende Menschen zu geben, die für unorthodoxe Ideen offen sind. Aber die Einzelnen scheinen von der Existenz der Anderen nichts zu wissen, und so mühen sie sich standhaft und mit der verzweifelten Geduld eines Sisyphus, den Felsblock immer wieder (allein) den Berg hinauf zu rollen. Ich versuche allen zu sagen, dass sie nicht allein sind, und dass sie das Fehlen einer übergreifenden Bewegung nicht entmutigen soll, weil sie selbst der Beweis dafür sind, dass es das Potenzial für eine solche Bewegung gibt.

Revolutionäre Veränderungen treten nicht plötzlich wie Katastrophen ein - hoffentlich bleiben wir von solchen verschont - sondern als endlose Folge von Überraschungen, die im bewegten Zickzackkurs zu einer menschenwürdigeren Gesellschaft führen. Wir müssen keine großartigen Heldentaten vollbringen, um den Veränderungsprozess in Gang zu setzen. Kleine Akte (des Widerstands), denen sich Millionen Menschen anschließen, können in aller Ruhe zu einer Kraft anwachsen, die keine Regierung unterdrücken kann, die aber die Welt umgestalten wird.

Auch wenn wir nicht (sofort) „siegen", gibt es uns Freude und Erfüllung, uns mit anderen guten Menschen für ein lohnendes Ziel einzusetzen. Wir dürfen nur die Hoffnung nicht aufgeben. Ein Optimist muss nicht unbedingt ein unbekümmerter, leicht vertrottelter Mensch sein, der im Dunkel unserer Zeit vor sich hinpfeift (um sich Mut zu machen). Wer auch in schlimmen Zeiten die Hoffnung nicht aufgibt, ist kein romantischer Narr. Er kann sich darauf berufen, dass die menschliche Geschichte nicht nur eine Geschichte des Konkurrenzkampfes und der Grausamkeit ist, sondern auch die Geschichte der Leidenschaft, des Opfers, des Mutes und der Güte.

Die Entscheidung, die wir in dieser komplizierten Situation treffen, wird unser künftiges Leben bestimmen. Wenn wir nur die Schwierigkeiten sehen, wird das unsere Fähigkeit zur Gegenwehr zerstören. Wenn wir uns aber an die vielen historischen Begebenheiten und Orte erinnern, bei und an denen sich Menschen unerschrocken zur Wehr gesetzt haben, ermutigt uns das zum Handeln und eröffnet uns zumindest die Möglichkeit, diese taumelnde Welt in eine andere Bahn zu lenken. Wenn wir jetzt im Kleinen zu handeln beginnen, müssen wir nicht auf eine großartige utopische Zukunft warten. Die Zukunft ist eine unendliche Folge von gegenwärtigen Zuständen, und wenn wir trotz der schlimmen Zustände, die jetzt herrschen, schon so zu leben beginnen, wie Menschen unserer Meinung nach leben sollten, ist das schon ein wunderbarer Sieg.

Quelle: Luftpost vom 07.02.2010. Originalartikel: „We Should Not Give Up the Game Before All the Cards Have Been Played". Übersetzung: Wolfgang Jung. Bei diesem Artikel handelt es sich um einen Auszug aus Howard Zinns Buch „A Power Governments Cannot Suppress" („Eine Kraft, die Regierungen nicht unterdrücken können").

Vor 50 Jahren: Der erste Ostermarsch in Deutschland

Vor 50 Jahren, an Ostern 1960, fand der erste Ostermarsch in der Bundesrepublik Deutschland statt, an dem sich einige hundert Menschen beteiligten. Daraus wurde dann in den folgenden Jahren die Ostermarsch-Bewegung, eine massenhafte außerparlamentarische Bewegung. Diese damals ganz neue Aktionsform - dreitägige Märsche, unabhängig von Großorganisationen organisiert - hat zur ersten "Neuen Sozialen Bewegung" und zur außerparlamentarischen Opposition in der Bundesrepublik geführt. Nach einer Unterbrechung in den 70er Jahren wurde ab 1980 wieder an diese Ostermarsch-Tradition angeknüpft, die sich bis heute fortsetzt.

Wir erinnern an diese Geschichte mit einem Artikel von Uli Jäger und Michael Schmid (aus: Handbuch zur Friedensarbeit. Jugenddienst-Verlag Wuppertal, 1982).

Die Ostermarsch-Bewegung

Von Uli Jäger und Michael Schmid

Zur Vorgeschichte der Ostermarsch-Bewegung in Deutschland gehören die Erfahrungen mit der Kampagne "Kampf dem Atomtod" gegen die atomare Bewaffnung der Bundeswehr in den 50er Jahren. Diese Kampagne war stark abhängig von den Großorganisationen SPD und DGB. Nach einem Kurswechsel hatten diese kein Interesse mehr daran, die Kampagne gegen Atomwaffen fortzuführen und beendeten sie schleunigst. Dieses Ende wirkte auf viele Beteiligte geradezu lähmend aus.

Doch viele Atomwaffengegner waren entschlossen, trotz des Endes der Kampagne „Kampf dem Atomtod" weiterzuarbeiten und die Lehren aus den gemachten Erfahrungen zu ziehen. Enttäuscht von dem von Taktik bestimmten Verhalten der Großorganisationen SPD und DGB kam bei vielen die Erkenntnis, sich selbst mit ihrer Person einbringen zu müssen, um den Protest wirkungsvoll gestalten zu können. Dies bedeutete zunächst die strikte Unabhängigkeit von Großorganisationen und die Ablehnung der „von oben nach unten" verordneten und durchgeführten Kundgebungen.

In einer Aktionsform aus Großbritannien schienen diese Ansatzpunkte verwirklicht: dort wurde seit 1958 unter dem Namen „Campaign for Nuclear Disarmament" jährlich von Karfreitag bis Ostermontag von einem britischen Atomwaffenzentrum in das 80 km entfernte London marschiert.



1960 wurde dieser Anstoß zum ersten Mal in Deutschland aufgegriffen und unter organisatorischer Beteiligung verschiedener Gruppen („V*erband der Kriegsdienstverweigerer*", „*Internationale der Kriegsdienstgegner*", „*Deutsche Friedensgesellschaft*") der erste Ostermarsch in Westdeutschland mit einigen hundert Menschen durchgeführt. Der Protest richtete sich ganz allgemein „gegen atomare Kampfmittel jeder Art und jeder Nation". Mit der Länge des Marsches - er fand noch Jahre später über 2-3 Tage statt - wollte man vor allem die Glaubwürdigkeit der Bewegung und der mitmarschierenden Menschen beweisen. Es wurde anfangs beschlossen, Organisationen als solche sich nicht beteiligen zu lassen, sondern nur Menschen als Einzelpersonen. Damit wollte man auch, wiederum vergeblich, der Gefahr entgehen, abermals als von kommunistischen Tarnorganisationen unterwandert diffamiert zu werden.

Innerhalb der nächsten Jahre reiften nun die jährlich durchgeführten Ostermärsche sowohl zahlenmäßig als auch von ihrer inhaltlichen Auseinandersetzung her zu einer nicht mehr zu übersehenden Bewegung. Vor allem inhaltlich fand gegenüber der anfangs rein moralischen Argumentation und Motivation eine Entwicklung hin zu einer konkreten Politisierung statt. So wurden im Aufruf 1963 u.a. Forderungen nach Verhandlungen über eine atomwaffenfreie, militärisch verdünnte Entspannungszone in Mitteleuropa gestellt. Ab 1965 erhielt die zur „Außerparlamentarischen Opposition (APO)" entwickelte Bewegung eine neue Dimension. Vor allem der Vietnamkrieg und die Notstandsgesetzgebung führten zu einer verschärften politischen Konfrontation. Nun standen nicht mehr nur Probleme der Abrüstung und die Gefahren der Atomwaffen im Mittelpunkt; vielmehr erweiterte sich das Blickfeld erheblich: Rüstung und Abrüstung wurde nun auch unter Berücksichtigung politisch-ökonomischer Grundlagen diskutiert und Probleme der Demokratisierung mit in den Argumentations- und Forderungskatalog aufgenommen. Das Erkennen der Zusammenhänge zwischen Rüstung, Wirtschaft und Demokratie oder zumindest deren Thematisierung, sollte als großer Fortschritt innerhalb der Friedensbewegung gewertet werden. Andreas Buro, langjähriger Sprecher und Geschäftsführer



der Kampagne, sprach in diesem Zusammenhang von einem „Massenlernprozess", der stattgefunden habe.

Von der Ostermarsch-Bewegung (der Namen wurde mehrfach geändert, 1968 zum letzten Mal in „Kampagne für Demokratie und Abrüstung") wurden neben den bald traditionellen Märschen neue Aktionsformen entwickelt:

Mahnwachen und gewaltfreie Blockaden wurden organisiert, eigene Zeitungen für die inhaltliche Diskussion und als Informationsmedium gedruckt und vertrieben. Es fand in vielen Bereichen eine Weiterentwicklung weg von den starren, auch hierarchischen Formen bisheriger Großkundgebungen statt. Die Vorstände von SPD und DGB reagierten schon bald entsprechend auf die Bewegung: Neben der CDU/CSU-Regierung warnten nun auch sie vor einer Teilnahme an den Ostermärschen und der „kommunistischen Unterwanderung", konnten aber nicht verhindern, dass viele ihrer Mitglieder als Einzelpersonen teilnahmen.

Mit Zunahme der APO allerdings und der daraus resultierenden Radikalisierung des „Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS)" im Kampf gegen die Notstandsgesetze und den „Kapitalismus" wurde eine Aufrechterhaltung der bisherigen Ostermärsche als Aktionsform und gemeinsame Antworten auf die neu gestellten Fragen immer schwieriger. 1969 fand schließlich der letzte, gemeinsame Ostermarsch statt: Bei den Kundgebungen beschimpften SDS-Sprecher die Ostermarschierer als „Revisionisten" und bezeichneten sie in Flugblättern als „Lahmärsche". Ein gemeinsames Vorgehen war nicht mehr möglich.

Zu einem Bruch innerhalb der Organisatoren trug auf anderer Ebene der Einmarsch der Warschauer Paktstaaten in der CSSR bei, der einheitliche politische Aussagen nicht mehr zuließ und eine Zersplitterung nach sich zog. Ein weiterer Grund für diese Zersplitterung wird als Folge des „kollektiven Lernprozesses" von Andreas Buro artikuliert: Durch diesen Lernprozess sei deutlich geworden, dass hinter den Problemen der Rüstung letztlich die Frage nach Veränderung der kapitalistischen Gesellschaft stehe. Auf die Frage nun, wie diese gesellschaftlichen Strukturen verändert werden könnten, gab es keine einheitliche Antwort: große Teile der Kampagne versuchten in je spezifischen Ansätzen an einer Überwindung, andere auch nur an einer Reform der kapitalistischen Gesellschaft zu arbeiten. Diese Zersplitterung setzte sich während der „Entspannungsphase" der siebziger Jahre fort (K-Gruppen, Integration in die SPD, Entstehen neuer Gruppen).

Sicher hat die Ostermarsch-Bewegung ihre faktischen Ziele nicht erreicht. Noch gibt es Atomwaffen auf deutschem Boden und überall in der Welt. Trotzdem sollte man nicht von einem Scheitern der Bewegung sprechen; zu viele wichtige Lernprozesse wurden in Gang gesetzt, die so von früheren Bewegungen nicht erreicht worden waren. Ohne sie hätte die heutige Friedensbewegung nicht die Möglichkeiten, die dort begonnene Hinterfragung der Ursachen von Rüstung weiterzuentwickeln und neue Wege zum Ziel der weltweiten Abrüstung zu finden.

***Nachbemerkung**: Statt 7.000 Atomwaffen wie zum Zeitpunkt dieser Feststellung im Jahr 1982, zu Zeiten des Kalten Krieges, lagern jetzt „nur" noch etwa 20 atomare Bomben im einzigen noch aktiven Atomwaffenstandort in Deutschland, in Büchel. Doch auch mit diesen Atombomben könnten verheerende Schäden angerichtet werden. Und weltweit existiert nach wie vor ein ungeheures atomares Potential, mit dem sich die Menschheit selber und mit ihr sämtliche Lebensformen auf unserem schönen Planeten Erde mehrfach vernichten kann. Es macht also sehr viel Sinn, sich weiter für den vollständigen Abzug der Atomwaffen aus Deutschland und für eine atomwaffenfreie Welt zu engagieren. Zum Beispiel bei den diesjährigen Ostermärschen…*



Ausführlich lässt sich die Geschichte der Ostermarsch-Bewegung und die Geschichte der Friedensbewegung in folgender Broschüre nachlesen (die auch im Internet dokumentiert ist: www.lebenshaus-alb.de/magazin/004900.html)

Uli Jäger/Michael Schmid-Vöhringer: "Wir werden nicht Ruhe geben …". Die Friedensbewegung in der Bundesrepublik Deutschland 1945 - 1982. Geschichte, Dokumente, Perspektiven. Verein für Friedenspädagogik Tübingen, 1982. 48 Seiten. (vergriffen - Restexemplare sind für eine kleine Spende beim Lebenshaus erhältlich - E-Mail: info@lebenshaus-alb.de)

Impressum

Rundbrief des Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.

Der Rundbrief erscheint vierteljährlich. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.

Herausgeber

Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.
Bubenhofenstr. 3
72501 Gammertingen
Tel.: 07574 / 2862
Fax: 07574 / 91110
(nach tel. Vereinbarung)
www.lebenshaus-alb.de
info@lebenshaus-alb.de

Redaktion

V.i.S.d.P.:
Michael Schmid (ms),
Bubenhofenstr. 3,
72501 Gammertingen
Druck & Versand:
Knotenpunkt GmbH
Auflage: 750 Exemplare

Bankverbindung

GLS Gemeinschaftsbank eG
mit Ökobank
BLZ 430 609 67
Konto 802 333 4800

Laut Bescheid des Finanzamtes Sigmaringen ist der Verein Lebenshaus Schwäbische Alb als gemeinnützig anerkannt. Für Mitgliedsbeiträge und Spenden ab 25 € werden steuerlich wirksame Bescheinigungen zu Beginn des folgenden Jahres automatisch zugestellt, für niedrigere Beiträge auf Anforderung.

LAYOUT & GESTALTUNG

aro achimrosenhagen

„Wir müssen heute wissen und aushalten, dass wir in einer Welt leben, die in der Spannung zwischen zwei Extremen existiert: unvorstellbares Leiden von Menschen und Natur, unvorstellbare Zerstörungen, die absolut werden können, und gleichzeitig unvorstellbar reiches, vielfältiges, weltumgreifendes Leben in Widerstand, Überwindung und Schaffung einer anderen Welt. Sie ist ganz real möglich, weil es wirklich diese lebendigen Strukturen, Prozesse und Netze gibt, die zusammen schon heute ein einziges, gigantisches, globales Netz von Widerstand, Überwindung und Schöpfung bilden.

Angesichts dieser Spannung zwischen diesen Extremen darf heute niemand sein ganz unverwechselbares persönliches ‚Licht unter den Scheffel stellen' oder gar blind dafür bleiben. Jede und jeder kann und muss es kennen, hüten und entfachen, um es hineinzutun in das Flammenmeer, das schon da ist und die Kraft gewinnt, das Falsche in dieser Welt zu vernichten."

(aus: Helmut Thielen: Befreiung im 21. Jahrhundert. Bad Honnef, 2007)